

Dorothee Riese: „Wir sind hier für die Stille“

Aufwachsen in der rumänischen Utopie

Von Jörg Plath

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 01.08.2024

Alles soll anders werden in Rumänien, hoffen die Eltern von Judith. Das wird es auch, nur anders als gedacht. Ein Roman über Auswanderer Richtung Osten, über Fremde und Heimat.

Einige Jahre nach dem Fall der Mauer zieht Judith mit ihren Eltern aus Deutschland nach Rumänien. Dort, so hoffen ihr Vater Kurt und die namenlose Mutter, sei die Natur ursprünglich und der Mensch kein Knecht des Konsums. Tatsächlich: Die Konsummöglichkeiten im transsilvanischen Dorf sind recht eingeschränkt. Es gibt nur einen Laden und viel Armut. Manche Häuser stehen leer: Die Deutschen von Sarmizegetusa, Schwaben genannt, sind längst in die Bundesrepublik ausgereist, und wer noch da ist, möchte ihnen folgen. Die Rumänen wundern sich daher über Neuankömmlinge aus dem gelobten Land, und manche missbilligen in aller Deutlichkeit, dass Kurt barfuß herumläuft – auch wenn er es „für die Freiheit“ tut.

Flucht in die Fremde

Dorothee Rieses Romandebüt „Wir sind hier für die Stille“ schildert eine Auswanderung nach Osteuropa aus lebensreformerischen und esoterischen Motiven. Zudem wollen Kurt und seine Frau der Kritik der eigenen Eltern an ihrem unbürgerlichen Lebensstil entkommen. Rumänien ist ein Sehnsuchtsort für sie. Die Landessprache beherrschen sie allerdings so wenig wie Tochter Judith. Die Erzählerin des Romans hält jedoch anders als Vater und Mutter Augen und Ohren offen und registriert aufmerksam, was um sie herum geschieht. Aus ihren Eindrücken setzt sie ein Mosaik der Fremde zusammen: Ein wildes „Mädel“ mit Ziege tritt auf, ein Junge mit Pudelmütze, eine alte Frau namens Lizitanti, ein Pfarrer, eine hübsche Blanca, ein „Rundkopf“ und viele mehr.

Dorothee Riese

Wir sind hier für die Stille

Piper

240 Seiten

22 Euro

Keineswegs idyllisch

Das aufgeschlossene und ums Verstehen bemühte Mädchen erlebt, wie in den Wäldern um das Dorf herum ohne Genehmigung, aber mit Billigung und zum Nutzen des Bürgermeisters alte Bäume geschlagen werden. Dass im Dorf mitunter tödlicher Hass zwischen den Roma, Ungarn und Rumänen herrscht. Dass die Männer Kinder zeugen und verschwinden. Dass der reiche Viehbesitzer Löhne nach Gutdünken zahlt. In Rumänien sind Menschen nicht Knechte des Konsums, sondern oft die anderer Menschen.

Konsumverweigerer als Produzenten

Dorothee Riese, 1989 geboren, bei Göttingen sowie in Rumänien aufgewachsen, erzählt kunstvoll und sprachbewusst auch von eigenen Erfahrungen. Die pointillistische Erzählweise der kurzen Szenen fesselt durch großen Detailreichtum: Judith, die bald eingeschult wird und beste Noten erhält, ist immer nah dran am Geschehen, das sie oft gar nicht einordnen kann. Erst nach und nach erkennt sie Zusammenhänge. Auf andere Weise schließlich fassen die Eltern im Dorf Fuß: Sie sind freigiebig und lassen arme Bewohner Strickmützen herstellen, die sie in Deutschland verkaufen. Judith gewinnt Irina, das Mädchen mit der Ziege, zur Freundin. Dass sie die Romni durch den alltäglichen Rassismus wieder verliert, bildet den Kern des Romans.

Am Ende ruft er die Gewaltgeschichte der Region auf: den deutschen Völkermord und die rumänische Vernichtungspolitik an Roma, Sinti und Juden in Transnistrien, die sowjetischen Deportationen, die Bespitzelung und Folter durch Ceaușescus Securitate. Riese gelingt es, die jugendliche Erzählperspektive zu wahren. Die mörderischen Ereignisse bündelt sie in einer Volksballade, in der „brombeeräugige“, „rabenhaarige“ Dienstmädchen nach Transnistrien gelockt werden und Jahre später gebrochen zu den „Hellblauäugigen“ zurückkehren. Trotz dieser süßlichen Passagen ist „Wir sind hier für die Stille“ ein bemerkenswertes Debüt.